

Zeitschrift: Centrum : Jahrbuch Architektur und Stadt
Herausgeber: Peter Neitzke, Carl Steckeweh, Reinhart Wustlich
Band: - (1994)

Artikel: Ortszentrum Germering, 1993 : Auer + Weber
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1072887>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ortszentrum Germerring, 1993

Architekten:

Auer + Weber, München/Stuttgart

Fritz Auer und Carlo Weber mit Wolfgang Glaser

MitarbeiterInnen:

Klaus Habisreutinger, Ellen Dettinger, Thomas Rückert, Edgar Burian, Felix Schürmann, Christiane Müller, Bettina Kirchner, Hans Lanzinger

Objektüberwachung:

Auer + Weber mit GBT – Zipf + Partner

Tragwerksplanung:

Helmut + Walter Heid, Germerring

Zweistufiger Ideen- und Realisierungswettbewerb 1984 (1. Preis)

Das städtebauliche Grundkonzept ist die Schaffung von nach Charakter und Funktion unterschiedlichen Stadträumen:

dem Marktplatz mit der Öffnung zum alten Ortsteil Germerring als Entrée zum Ortszentrum,

dem zentralen Innenbereich, die „Agora“, die durch das Zusammenspiel vieler verschiedenartiger Nutzungen den eigentlichen Stadtplatz bildet und durch zwei langgestreckte Baukörper vom Bahngelände und von der Landsberger Straße abgeschirmt wird,

einem parkartigen Grünraum, der den Abstand und die Verbindung zur östlichen Wohnbebauung schafft,

dem Bahnhofsvorfeld mit Post und Bahn.

Ein diagonales Wegenetz verbindet diese unterschiedlichen Räume und verknüpft sie mit dem vorhandenen Gewebe des Ortes. Um den zentralen Innenbereich gliedern sich alle für die Öffentlichkeit wichtigen Institutionen, die Stadthalle, das Rathaus und die Bibliothek, wodurch dieser Bereich zum großen Foyer der örtlichen Einrichtungen wird, im Süden flankiert durch eine Ladenarkade und Büronutzung.

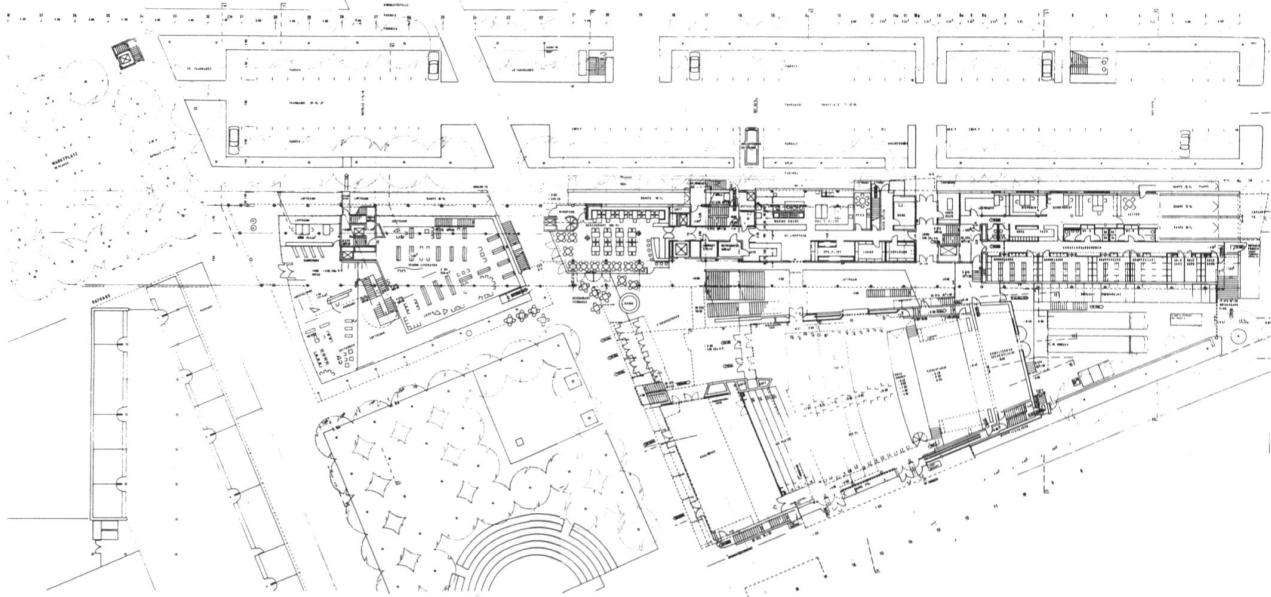
Das Bürgerhaus in seiner Gesamtheit wird in erster Linie als differenzierter, verfügbarer Raum, weniger als „Haus“, verstanden, der es den unterschiedlichen, am gesellschaftlichen

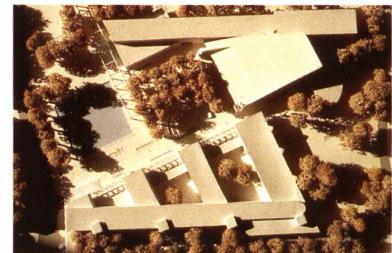
Leben beteiligten Gruppen ermöglicht, sich zu artikulieren, allein oder in bezug zum Ganzen. Die vielfältigen Motivationen einer vielschichtigen Gesellschaft sollen sich hier, jeweils in unterschiedlichen räumlichen Konstellationen und Kombinationen, ausdrücken können.

Die einzelnen Funktionsbereiche werden über horizontale und vertikale Verkehrselemente zueinander in Beziehung gesetzt und können je nach Anforderung separat oder im Gesamten genutzt werden. Insbesondere die horizontalen Wegebeziehungen ermöglichen die informelle Kommunikation, laden ein zum Verweilen und bieten tagesbelichtetete Flächen für Ausstellungen. Ein schmaler, bis ins Untergeschoß durchgehender Treppenraum zwischen „Langhaus“ und Saal bindet alle Funktionsbereiche zusammen und schafft als „gläserne Naht“ Verbindung und Abstand zum Saalkörper. Das Gebäude lebt und wird erlebt nicht allein im Saal, sondern im Zusammenspiel aller hier angesiedelten Nutzungen. Die Raumqualität soll, entsprechend der Vielfalt der Anliegen und Nutzungen, nicht formal-statisch bestimmt sein, sondern im Zusammenwirken an sich einfacher räumlicher Einheiten entstehen.

Der Saal ist infolge seiner vielfältigen Aufgaben das Element innerhalb des Gesamtkomplexes, das einerseits den höchsten technischen und akustischen Anforderungen unter-

Grundriß Erdgeschoß

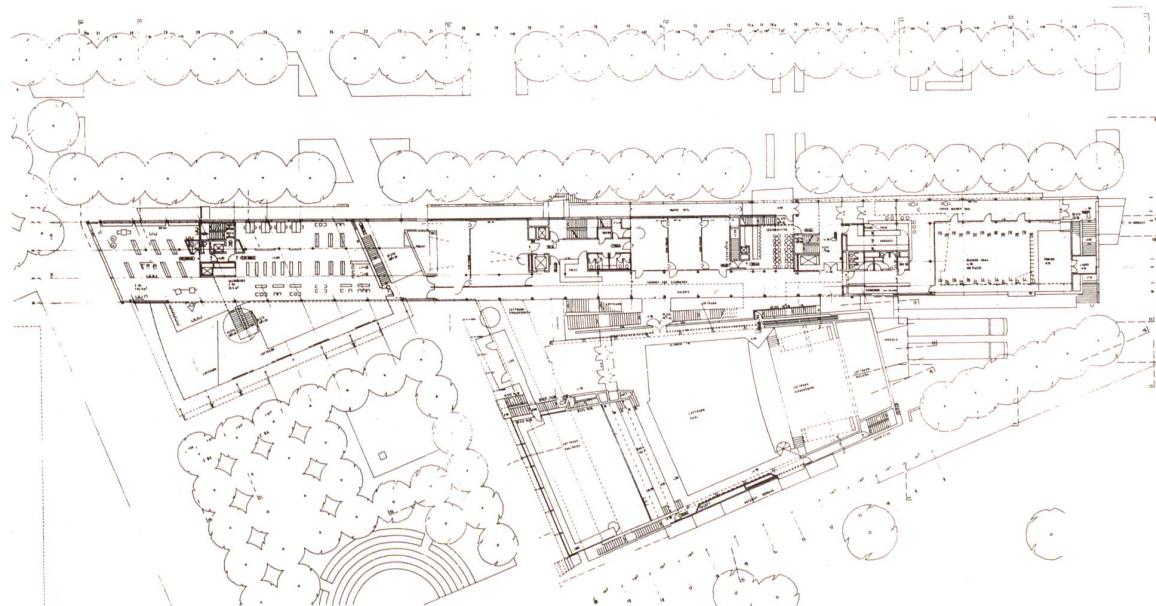


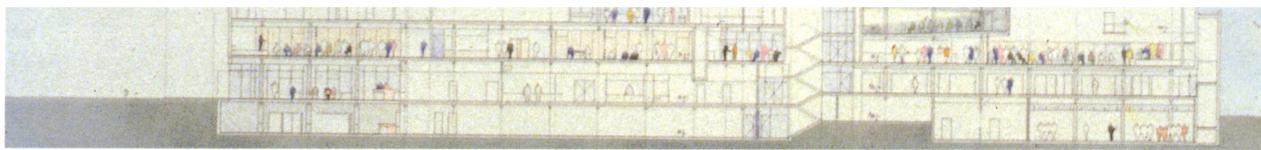


Modell Wettbewerb
(Fotos: A. Kaunat)



Grundriß 1. Obergeschoß





liegt, andererseits sich den jeweiligen Veranstaltungen anpassen muß.

Um diese vielfältigen Anforderungen erfüllen zu können, wird der Saal wie ein Instrument behandelt, das auf die jeweilige Veranstaltung „gestimmt“ werden kann.

Bei Betrachtung der gewünschten Veranstaltungsarten zeigt sich, daß die Veranstaltungen mit hohen akustischen Ansprüchen gewohnheitsmäßig in verdunkelten Räumen stattfinden, während diejenigen Veranstaltungen, bei denen Tageslicht gewünscht ist, mit geringeren Schallanforderungen auskommen können.

Infolgedessen ist es naheliegend, die hohen akustischen Anforderungen über die zu verdunkelnden Wandflächen zu realisieren. Die Hülle des Saales wurde deshalb im Grundsatz zweischalig ausgeführt, wobei die äußere Schale teilweise durch Glasflächen und die innere aus veränderbaren Verdunkelungselementen gebildet wird. Wandelbare Textilflächen erlauben, den Nachhall des Raumes auf die gewünschte Veranstaltung abzustimmen.

Entsprechend den vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten soll dieser Raum auch sein optisches Erscheinungsbild je nach Veranstaltungsart verändern können. Diesem Ziel der Wan-

delbarkeit kommt die Zwei-Schaligkeit entgegen. Bei tagesbelichteten Veranstaltungen wird der Charakter des mit „Häusern“ umstellten, nach mehreren Seiten offenen, lichtdurchfluteten Raumes mit vorwiegend hellen, geputzten Oberflächen überwiegen. Bei Veranstaltungen mit hohen akustischen Forderungen, Konzerten etc., wird sich der Raum stärker als introvertierter, wohnlicher Raum darstellen.

Die Decke bildet die klare architektonische Begrenzung des Raumes. Mit Hilfe der künstlichen Beleuchtung kann diese jedoch auch theatralisch inszeniert in einen Raumhimmel verwandelt werden.

Durch das Eintauchen der Akustiksegel in die gleiche Helligkeit wie die Decke verwischt sich die klare räumliche Begrenzung.
F. A., C. W., W. G.

Lichtplanung:

Haustechnik:

Freianlagen:

Kunst:

Projektsteuerung:

Ulrich Werning, München

HL-Technik, München

Holm Becher, Germering

Maurizio Nannucci, Firenze

Drees & Sommer, München

